

Die Geschichte des Sommerlochs

Dem deutschen Duden zufolge ist das Sommerloch eine an wichtigen Nachrichten arme Zeit während der Ferien. Dieses Loch ist zugleich die Saure-Gurken-Zeit für alle, die um öffentliche Aufmerksamkeit kämpfen. Daher lassen sich Politiker allerlei Unsinn einfallen. Journalisten wiederum berichten im Hochsommer manchmal über jeden Quatsch.

1 Wenn sonst nichts passiert, kann jeder Hinterbänkler – so bezeichnet man Parlamentsabgeordnete, welche in den letzten Reihen sitzen und sonst kaum auffallen – seine 15 Minuten Berühmtheit schaffen. Mehr berüchtigt als berühmt war da in den Neunzigerjahren der erkonservative Mandatar Norbert Geis. Zum Beispiel wollte der stramme Bayer ein Auftrittsverbot für die Sängerin Madonna. Sie war ihm zu sexy.

2 Damit blitzte Geis schnell ab. Länger diskutiert wurde sein Vorschlag, Jugendlichen am Abend generell das Verlassen des Hauses zu verbieten, weil zu viele junge Menschen kriminell seien. Warum auch nicht? Im Sommer gab es schließlich sogar eine gut riechende Sprecherin des Unternehmensverbands, welche „Deopflucht“ und „Deopolizei“ am Arbeitsplatz forderte. Wer bei der Kontrolle aller Achselhöhlen zu sehr nach Schweiß stinkt, sollte abgemahnt und im Wiederholungsfall gekündigt werden.

3 Das Sommerloch ist als Begriff eine Erfindung des deutschsprachigen Raums und bezieht sich nur auf nationale Nachrichten, weil ja irgendwo in der Welt immer viel los ist. Doch was die Piefkes können, das schaffen wir Ösis locker. Der steirische Landeshauptmann Christopher Drexler (ÖVP) hat in jungen Jahren Tempo 160 auf dreispurigen Autobahnen gefordert. Am heftigsten war die Diskussion darüber in Tirol, wo es mit Ausnahme der Bergstrecke den Brenner rauf und runter nirgendwo drei Spuren gibt.

4 Wetten, dass die 160er-Sache auch heute als Aufreger super funktioniert? Sämtliche Umweltschützer würden mit hundert Kilometer pro Stunde auf die Barrikaden steigen und nicht merken, dass sie auf eine som-

merliche Inszenierung reinfallen. Was wäre umgekehrt mit dem Verlangen, dass jeder nur einmal in fünf Jahren in den Urlaub fliegen oder mit dem Auto seinen Urlaubsort ansteuern darf? Ansonsten hätte man gefälligst Bahn, Fahrrad oder Ruderboot zu benutzen. Da wären alle Klimaleugner auf 180. Mindestens.

5 Ebenfalls ein gewaltiger Sommeraufreger war die Einführung einer gesetzlichen Ehe auf Zeit. Da wäre man erst einmal immer nur für sieben Jahre verheiratet. Erst auf Antrag und mit ausdrücklicher Zustimmung beider Partner wird daraus lebenslänglich. Die Aufregung über kurze Hosen von Michelle Obama erinnerte hingegen an Geis und Madonna. Und unheimliche Stimmen aus dem Spucknapf eines Zahnarztes, der damit alle narrete, führten zu Polizeieinsätzen.

6 Irgendwie schuld ist am modernen Sommerloch der frühere CDU-Bundesarbeitsminister Norbert Blüm. Der deutsche Ex-Politiker stellte 2001 – selbstverständlich mitten im Sommer – sein Buch „Das Sommerloch. Links und rechts der Politik“ vor. Seitdem haben Sommerlochgeschichten Hochsaison. Der Klassiker ist, dass Deutschland sein heimliches Bundesland Mal-



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

lorca den Spaniern abkaufen will. Wann wird Jesolo endlich eine österreichische Kolonie?

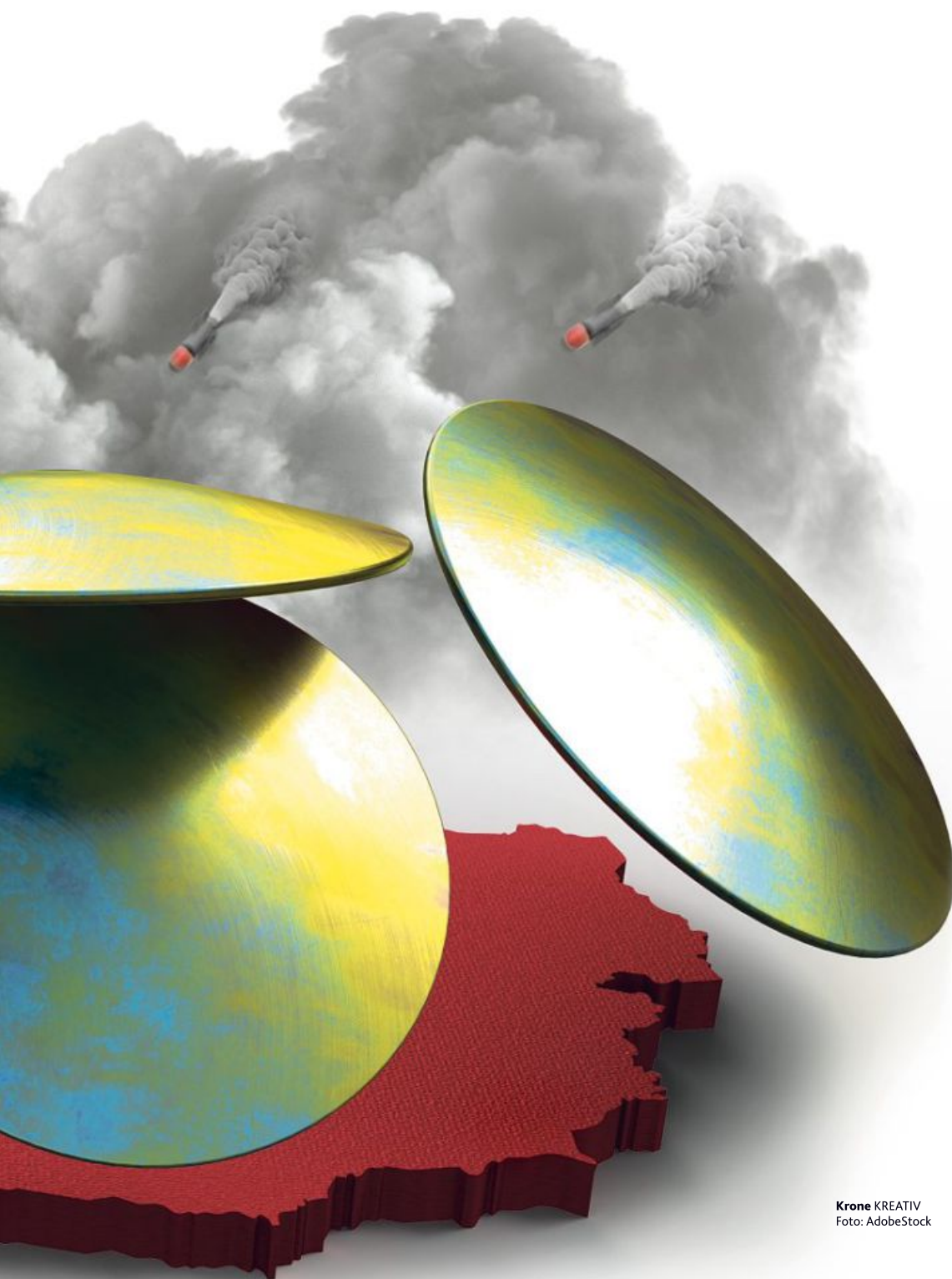
7 Einfallslöse Medien entdecken zum Füllen ihrer Löcher Jahr für Jahr einen Ort in Rheinland-Pfalz. Der heißt nämlich Sommerloch. Also ist die Nachrichtenflaute im Hochsommer 2,53 Quadratkilometer groß, liegt auf einer Höhe von 246 Metern und ist 12 Kilometer von Bad Kreuznach entfernt. Die meisten Sommertouristen ebenda sind vermutlich Journalisten.

8 Wenn politisch gar nichts mehr passiert, das berichtenswert erscheint, hilft man sich mit Sommerlochtieren als Thema. Das Ungeheuer von Loch Ness geht immer. Ebenso füllen Geschichten

über Problembären – 2006 war es „Bruno“ – und wilde Wölfe jede leere Seite. Und es gibt „Paul“. Der ist ein Krake und wusste im Sommer 2010 alle Resultate von Fußballspielen im Voraus. Seine Nachfolger müssen bis heute als Tierorakel herhalten.

9 Wobei das harmlos ist. Die Zeitschrift „Der Spiegel“ hat noch mehr tierische Sommerthemen entdeckt. Das Zwergflusspferd „Elsbeth“ war die „Bestie vom Baggersee“. Romantischer zeigte sich der Schwan „Petra“ mit seiner unerwiderten Liebe zu einem Tretbootswan. Die flüchtige Kuh „Yvonne“ wiederum wollte 2011 ein Reh sein. All das schaffte es in die Medien.

10 Formal gibt es das Sommerloch klarerweise, da im National- und Bundesrat sowie den Landtagen Sitzungspause ist. Ministerien werden ohne Betriebsferien politisch geführt, jedoch keine Gesetze beschlossen, über die man sich aufregen kann. Liveübertragungen von Politikerreden fallen weg. Na und? Parteimenschen haben wie wir alle ein Recht auf Urlaub. Zudem machen sie Österreich- und Wahlkreistouren. Wobei ruhiges Nachdenken über politische Inhalte – und das mit mehr Tiefgang als sonst – auch eine gute Alternative wäre.



Krone KREATIV
Foto: AdobeStock

freilich kein Russe oder Amerikaner darüber aufregen, wenn wir sie wieder abschaffen. Noch weniger haben die genannten oder irgendwelche Nationen eine Beschwerdemöglichkeit, wenn Österreich seine Neutralität freiwillig so versteht, dass man unter den Sky Shield schlüpfen kann.

6 Immerwährend ist bei der Neutralität letztlich bloß ein Wort, das an das Schweizer Vorbild erinnert. Die Schweizer sind schon sehr lange neutral. Nicht seit 1300, als Wilhelm Tell seinem Söhnchen den Apfel vom Kopf schoss. Doch seit fast 400 Jahren, nachdem sie sich 1648 völkerrechtlich vom Heiligen Römischen

Reich gelöst hatten. 1815 wurde mit dem Zweiten Pariser Frieden die Schweizer Neutralität allgemein anerkannt. Doch genau diese Schweiz überlegt jetzt ebenso, ob sie Sky Shield beitrifft.

7 Hier kommen also jene, welche den Schutzschirm und die Neutralität mit Verweis auf das schwei-

zerische Modell zum Tabuthema erklären wollen, ein bisschen ins Strudeln. Zudem wird verdrängt, dass wir Neutralität von Anfang an anders als die Schweizer interpretierten. So sind die Schweizer erst 2002, wir Österreicher aber 1955 der UNO beigetreten. Sinngemäß wurde gesagt, die anderen UN-Mitgliedsstaaten würden sowieso wissen, dass Österreich neutral ist. Daher erwartet hoffentlich keiner, dass Österreich sich in der UNO an etwas beteiligt, das der Neutralität widerspricht.

8 Was das ist, das blieb unklar. Weil das Neutralitätsgesetz extrem kurz und fast alles offen lassend ist. Der Völkerrechtler Franz Cede hat pointiert zwei Sichtweisen formuliert: Die „Korsett-Doktrin“ besagte, dass Österreich alle Änderungen der Neutralitätsverpflichtung mit anderen Staaten abstimmen müsste. Das wollte keiner. Also setzte sich die „Frank-Sinatra-Doktrin“ durch. Die Interpretation, was neutral ist oder nicht, liegt allein bei Österreich, frei nach dem Prinzip: „I do it my way!“

9 Unbestritten ist derzeit einzig und allein, dass gemäß Neutralitätsgesetz Österreich keinen Militärbündnissen beitreten und die Errichtung militärischer Stützpunkte fremder Staaten auf seinem Gebiet nicht zulassen darf. Ein via Satellit gesteuerter Schutzschirm gegen anfliegende Raketen ist weder das eine noch das andere.

10 Und wenn man wie unlängst Schweden und Finnland (bisher neutrale Länder) wirklich einen NATO-Beitritt anstreben will, könnte man das tun. Denn da die Neutralität am 26. Oktober 1955 von Österreich mit Zweidrittelmehrheit beschlossen wurde, kann man sie mit derselben Mehrheit oder nach einer Volksabstimmung genauso außer Kraft setzen. Das ist unpopulär, aber die geltende Rechtslage.